

verschieden ornamentierte Felder, bei denen dreierlei Farben, Gelb, Blau und Rot, vorherrschen, so erinnert man sich sofort an die charakteristischen Merkmale irisch-angelsächsischer Ornamentation, die in den früher mitgeteilten Proben, in dem lateinischen Evangeliar (cod. 1224) und auch in dem durch diesen Stil beeinflussten Sacramentar Gregors des Grossen (cod. 958) deutlich zur Geltung gelangen und hier an prächtigen, ihrem Ursprung nach weit auseinanderliegenden Denkmälern studiert werden können.

Die Frage, ob die Anlehnung frühmittelalterlichen, italienischen Buchschmuckes an irisch-angelsächsische Muster dem sogenannten „Reichsstil“ angehörte oder durch besondere lokale Einflüsse bedingt war, bleibe hier in all ihren Einzelheiten unerörtert. Die italienischen Forscher geben Einfluss jenes nordischen Stiles zu, und zwar zunächst mit Rücksicht auf die berühmteste frühmittelalterliche Schreibschule Oberitaliens, die des Klosters Bobbio, das 612 von einem irischen Mönche, dem heiligen Columban, gegründet wurde. Auch das noch ältere Montecassino im Neapolitanischen (519 vom heiligen Bernhard gegründet), eine hochangesehene Pflegestätte der longobardischen Schrift, von der die Hofbibliothek ein schönes, mit mächtigen Initialen geziertes Spezimen in dem cod. 903 (X. Jahrhundert) besitzt, stand in Beziehung zu Irland, und eine hieraus sich ergebende Einwirkung auf den in so vielen prächtigen Denkmälern erhaltenen cassinensischen Buchschmuck stellt Piscicelli fest.

Eine zu Bobbio im VIII. oder IX. Jahrhundert hergestellte figural und ornamental reich geschmückte Miniatur** trägt ausgesprochenes irisches Gepräge, und nicht minder interessant ist es, dass eine Umrahmung in der gleichfalls in Bobbio geschriebenen Handschrift des Lebens Columbans aus dem IX. Jahrhundert*** auffallend an die von uns reproduzierten Rahmen des eben erwähnten Sacramentars Gregors des Grossen erinnert; nur sind diese, wie genauere Vergleichung zeigt, ebenmässiger durchgebildet als die Bobbienser Randzier.

Doch diese Gesichtspunkte sind es nicht allein, welche den prächtigen, den ganzen Längsraum der riesigen Foliokolumne einnehmenden Anfangsbuchstaben F aus dem cod. 1167 der Beachtung wert erscheinen lassen. Er bietet nämlich, worauf hier zum erstenmal hingewiesen wird, das wichtigste Kennzeichen, um die Wiener Handschrift in eine Zahl schön ausgestatteter italienischer Bibeln aus dem XI. und XII. Jahrhundert, (sämtlich in Atlantenfolio, also, wie man damals sagte, „biblia magna“), einzureihen, von denen die mehr erwähnte Arte sacra auf Tafel XXXIV, XXXVI und XXXVII gute Proben bietet. Zu der Ähnlichkeit in der Form des Buchstabens, im Flechtwerk an den oberen Querbalken und dem im Dreieck zulaufenden Schaftende kommt noch die Gruppierung der die

* Paleografia artistica II, 14 .

** Arte Sacra, Tafel X.

*** Ebenda, Tafel XV.